

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3172.

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. November 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von nur 44 Pfennigen entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 29. November. Die vor Kurzem veröffentlichte Bitte des Frauenvereins um Gaben für eine Weihnachtsbescherung für Bedürftige hat, wie wir in der heutigen Nummer (s. Anzeige) enthaltene Liste beweist, schon einen erfreulichen Erfolg gehabt. Da wir annehmen, daß manchem Freunde der Sache die Angelegenheit nur aus dem Gedächtniß gekommen ist, gestatten wir uns, die Bitte um weitere Zuwendungen zu wiederholen.

Nach den Beschlüssen des Reichstags treten vom 1. April 1900 ab im Postwesen nachstehende Reformen und ermäßigte Tarife in Wirksamkeit. Das Porto für gewöhnliche frankierte Briefe beträgt bis zum Gewicht von 20 Gramm 10 Pf., darüber bis zum Gewicht von 250 Gramm 20. Der Geltungsbereich der Ortsrate wird durch Verfügung des Reichstanzlers auch auf Nachbarorte erstreckt. Der Postzwang wird auf verschlossene Ortsbriefe ausgedehnt. Die Privatpostanstalten hören mit dem 1. April 1900 zu existieren auf. Das Porto für Ortsbriefe wird überall, auch in Berlin, wo ein Ortsbrief bislang 10 Pf. kostete, auf 5 Pf., für Waarenproben im Orts- und Nachbarortverkehr beförderte Postkarten auf 2 Pf., für Druckfachen im Orts- und Nachbarortverkehr bis 50 Gramm für 2 Pf., bis 100 Gramm auf 3 Pf., bis 250 Gramm auf 5 Pf., bis 500 Gramm auf 10 Pf., bis 1000 Gramm auf 15 Pf., für Waarenproben im Orts- und Nachbarortverkehr bis 250 Gramm auf 5 Pf., bis 350 Gramm auf 10 Pf. herabgesetzt. Alle diese Bestimmungen treten am 1. April 1900 in Kraft. — Die ebenfalls am 1. April 1900 in Kraft tretende Fernsprech-Gebühren-Ordnung bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Jeder Fernsprechtheilnehmer, mit Ausnahme der an Orten ohne Netz oder in Netzen von nicht über 50 Theilnehmeranschlüssen, hat das Recht, zwischen einer Bauischgebühr und einer Einzelgesprächsgebühr zu wählen. Die Bauischgebühr, die bisher überall 150 Mk. betrug, beträgt alsdann in Netzen von nicht über 50 Theilnehmeranschlüssen 80 Mark. Die Einzelgesprächsgebühr setzt sich zusammen aus einer Grundgebühr und einer Gesprächsgebühr. Die Grundgebühr beträgt in Netzen von unter 1000 Theilnehmeranschlüssen 60 Mark. Die Gesprächsgebühr beträgt 5 Pf. für jede Verbindung; sie ist mindestens für 400 Gespräche jährlich zu zahlen. Die Gebühren für Gespräche zwischen verschiedenen Orten betragen für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 25 Kilometer 20 Pf., bis zu 50 Kilometer 25 Pf., bis zu 100 Kilometer 50 Pf., bis zu 500 Kilometer 1 Mk., bis zu 1000 Kilometer 1,50 Mk. und über 1000 Kilometer 2 Mark. Für dringende Gespräche wird die 3fache Gebühr erhoben. Für den Verkehr der Nachbarorte miteinander wird kein besonderer Zuschlag erhoben; nur muß eventuell die höhere Bauischgebühr des Nachbarortes gezahlt werden.

Ulrichstedt, 29. November. Eine recht gut besuchte Versammlung hielt gestern der hiesige Landwirtschaftliche Verein im Lokale der Wwe. Eggers hier selbst ab. Die vorgelegte Rechnung vom 1. April 1897 bis zum 31. Dezember 1898 wies eine Einnahme von 436 Mk. 10 Pf. und eine Ausgabe von 410 Mk. 58 Pf. auf. Zu Neuzugängen wurden die Herren v. Buchwald, Ulrichstedt und Gemeindevorsteher Eggers-Oldenfelde gewählt. Als

dann hielt Herr Oberlehrer König-Flensburg einen längeren, recht beifällig aufgenommenen Vortrag; erstens über den Fettgehalt und Nährwerth der verschiedenen Futterluchen und -Reime, zweitens über die Fütterung von Rüben, Kartoffeln und Hen. Bei letzteren empfahl er besonders die Rüben in nicht zu großen Stücken zu verabreichen, sowie die Kartoffeln entweder gedämpft oder gefocht, niemals roh als Futter zu geben. Hierauf sprach der Vorsitzende, Herr Bud, über die diesjährige Ernte. Redner führte aus, daß die Saaten anfangs unter der feuchten Bitterung, dann durch Frost und im Sommer durch die anhaltende Trockenperiode stark gelitten haben. Der beste Rübenernter sei in diesem Jahre auf nassem Boden erzielt worden. Im Durchschnitt sei jedoch eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Alsdann erfolgte noch die Aufnahme einiger neuer Mitglieder.

Eine Versammlung hält am Freitag der Ulrichstedter Grundeigentümer-Verein im Lokale des Herrn Sup hier selbst ab. Die Tages-Ordnung ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

Der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat sich der Gattenmörder Ludwig Kroschlaub aus Wandsbek, der, wie berichtet, am 21. d. Mts. seine Ehefrau bei Friedrichsberg erwürgt hatte. Kroschlaub hat sich in Tonndorf-Bohe erhängt. Die Leiche wurde am Sonntag Mittag in einem Tannengebüsch aufgefunden. In der Tasche hatte Kroschlaub einen Militärpaß auf seinen Namen und einen auf den Namen Fink, den Kroschlaub vermutlich gestohlen hat; außerdem hatte er einen Brief geschrieben, in dem er zugiebt, seine Frau und sich aus Liebe zu seinen Kindern ermordet zu haben. Es hätte ihm nur leid gethan, daß er den Schutzmänn Sch. aus Hamburg, mit dem er vor zwei Jahren vor Gericht gewesen war, nicht angetroffen habe; dem würde er sonst seinen Dolch, den er noch bei sich hatte, im Leibe abgebrochen haben. Außerdem trug Kroschlaub noch 2,80 Mk. bei sich. Die Leiche wurde nach Wandsbek gebracht.

Glashütte, 28. November. Am Sonnabend, den 2. Dezember ds. Js., Nachmittags 5 Uhr, wird der hiesige landwirtschaftliche Verein in Dabellsteins Gasthof hier selbst eine Versammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Vortrag des Herrn Oberlehrer König aus Flensburg über die zweckmäßige Verwendung der künstlichen Düngemittel und über Ansiedelung in Nord-Schleswig. Die Punkte 2 bis 5 bilden sonstige kleinere Angelegenheiten des Vereins.

Bei der hier selbst abgehaltenen Treibjagd wurden im Ganzen 93 Hasen erlegt, ein Ferkel, das Meißter Lampe hier auch recht zahlreich vertreten ist.

Oldesloe, 26. November. Einen eigenartigen Pfund ist auf der Sühleener Feldmark gemacht worden. Ein Krabe fand nämlich auf einer Koppel ein Holzbein. Später wurde in einen Strohdienem daselbst tief im Stroh zusammengetauert ein Mann vorgefunden, der keine Füße hatte. Als der Mann nach einigen Schütteln zu sich kam, sagte er aus, er habe daselbst schon 18 Tage gelegen, um zu verhungern; er sei nur ein einziges Mal nach einer nahen Wassergrube getrocknet um zu trinken; seine Papiere habe er verbrannt. Das gefundene Holzbein konnte man ihn nicht wieder anschmallen, weil der Beinpfund geschwollen war. Jetzt befindet sich der Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, in ärztliche Behandlung im Krankenhaus zu Oldesloe.

Trittau, 28. November. In diesen Tagen verkaufte der Selterswasserfabrikant Herr Müller einen Bauplatz mit Garten an den Zigarrenfabrikanten Herrn Schwabe für die Summe von 900 Mark.

Der erste Unterhaltungsabend unseres Bürgervereins findet am Freitag den 15. Dezember statt. Herr Pastor Jessen als Redner wird über die Vorgeschichte Trittaus referieren, welche von den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum handelt und mit dem endlichen Sieg des Christenthums um die

Zeit des 13. Jahrhunderts seinen Abschluß findet.

In den Ortschaften Raddewörde und Nothenbed ist die Schule geschlossen worden, da zur Zeit viele Kinder, besonders an den Masern, erkrankt sind.

Der Lehrer Herr Mirow in Rasseburg tritt Ende d. J. in den Ruhestand, in diesem Orte war der Genannte 36 Jahre als Lehrer thätig.

lc. Friedrichsruh, den 26. November. Unter Führung der österreichischen Reichsraths-Abgeordneten Schönerer und Tro sind am Sonnabend zwölf deutsche Ostmärker in Friedrichsruh eingetroffen. Sie begaben sich in Bismarcks Grufkapelle, woselbst sie Blumen spenden niederlegten und ihre nationale Andacht verrichteten.

Schleswig, 25. November. Der Bezirksauschuß verhandelte heute in Sachen der Zensusfrage. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat bekanntlich in der Edernförder Streitsache jeden Wahlzensus über 660 Mk. in der Provinz Schleswig-Holstein als ungesehlich erklärt und sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Bestimmungen der schleswig-holsteinischen Städteordnung durch das neue Einkommensteuergesetz, welches eine Erhöhung des Wahlzensus über 660 Mk. direkt untersagt, schon seit 1892 außer Kraft gesetzt worden sei. In Folge dieser Entscheidung hatten nun auch in den übrigen schleswig-holsteinischen Städten, in welchen der Wahlzensus erhöht worden war, die vom Wahlrecht Ausgeschlossenen ihre Aufnahmen in die Bürgerrolle beantragt, in Kiel beispielsweise allein 3172 Personen, und, nachdem die Stadtverordnetenversammlungen die Aufnahme verweigert, beim Bezirksauschuß Klage erhoben. Der Kieler Oberbürgermeister Fuß beizubehalten in einer Stadtkollegien Sitzung das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts als „rechtserhämlich“ und auf diesen Standpunkt stellte sich auch heute der Bezirksauschuß. Er wies die vorläufig von Kiel, Glüßstadt, Elmshorn und Rasseburg erhobenen Klagen ab und erklärte die in Neumünster beschlossene Aufnahme von 148 Personen in die Bürgerrolle für ungültig. Die Reklamanten werden nunmehr gegen das Urtheil des Bezirksauschusses Berufung einlegen und die Angelegenheit zur abermaligen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts bringen.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem Gute Wadenau ereignete sich am Montag auf einem dortigen Neubau ein trauriger Unglücksfall. Der Zimmergeselle Wilhelm Niebmann aus Pinnebergedorf war daselbst beschäftigt und befand sich auf dem Gerüst. Durch den Bruch eines Balkens stürzte Niebmann in die Tiefe und zwar so unglücklich, daß ihm das Gesicht fast vollständig zerschmettert wurde und er blutüberflutet liegen blieb. Nach Anlegung eines Nothverbandes brachte man den Verunglückten in das Pinneberger Krankenhaus, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Bei dem siebenten Sohne des Rätchers und Fleischverkäufers Schinkel zu Spiterhöfen in Elmshorn hat der Kaiser Patenstelle angenommen und die Eintragung des kaiserlichen Namens in das Gemeindefirchenebuch genehmigt.

Nach 24wöchentlicher Dauer ist der große Lederarbeiterstreik in Wisfler, an welchem 6 bis 700 Gerbereiarbeiter theilhaftig waren, beendet. Das Streikomitee erklärt, daß es einstimmig beschlossen habe, den Kampf zu beenden. Die Herbstferien sei sehr weit vorgekehrt, und die Fabrikanten hätten noch am Mittwoch wieder einen Einigungsversuch abgelehnt. Es sei nicht zu hoffen, daß die Fabrikanten sich in absehbarer Zeit auf Verhandlungen einließen und den Kampf bis zum Frühjahr zu führen, sei ausgeschlossen. Der Zuzug sei in letzter Zeit erheblich gestiegen. Nach dieser offiziellen Erklärung des Streikomitees ist der lange harte Kampf für die Arbeiter nutzlos gewesen.

Bei dem Brande in Pönitz verunglückte der Hauptmann der Gleichendorfer freiwilligen

Feuerwehr, indem er in den Keller stürzte und sich eine Verrenkung der Schulter zuzog.

Bei der Beeridigung des einem Schlaganfall erlegenen Konjuls Harns in Lübeck, wurde dessen Schwager Direktor Neuendorff vom Schläge gerührt, und jetzt ist auch der Schwiegerohn des Harns, Amtsrichter Bruhns plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Der Arbeiter W. aus Neufeld, bei einer Dampfhackelmaschine im Kronprinzenloog beschäftigt, gerieth aus Unvorsichtigkeit in den Treibriemen und brach den rechten Oberarm und erlitt Verletzungen an der rechten Körperseite und im Gesicht.

Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches werden auch die in Bramstedt bestehenden beiden Privatparksassen eine Veränderung erfahren. Wie verlautet, wird die Flecken Bramstedter Spar- und Leihkasse in eine Aktiengesellschaft und die Kirchspiel Bramstedter Spar- und Leihkasse in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt werden.

Bei der am Dienstag, den 21. d. M. abgehaltenen Bürgerwahl in Uetersen vollzogenen Bürgermeisterwahl entfielen 318 Stimmen auf den Bürgermeister Müuß in Krempe und 154 Stimmen auf den Bürgermeister Krüger in Vobersberg. Bürgermeister Müuß ist also an Stelle des mit Schluß d. J. in den Ruhestand tretenden langjährigen Bürgermeisters Meßtorff zum Bürgermeister der Stadt Uetersen gewählt.

In Fässensdorf im östlichen Holstein hatte der Halbhüner Andersen das Unglück, mit der rechten Hand in das Treibwerk einer aufgestellten Dampfdrehmaschine zu geraten. Es währte wohl eine Viertelstunde, bis man den Unglücklichen wieder frei machen konnte, aber der Arm bot einen trostlosen Anblick. Es hing nur noch Hautseken an der Hand herunter. Man brachte den bedauernswürthen Mann ins Jullien-Hospital nach Cutin und mußte ihm hier noch am selbigen Tage der halbe Arm amputirt werden.

Auf dem Gute Knoop bei Holtkenau brannten am Donnerstag Mittag zwei große, mit Getreide und Futterstoffen gefüllte Scheunen nieder. An den Löscharbeiten theilte sich auch die Kieler Berufsfeuerwehr mit einer Dampfspritze.

In Scherrebek rannte ein Radfahrer eine alte Frau um, die derartig schwere Verletzungen erlitt, daß sie auf der Stelle verstarb. Der Radfahrer, ein Dienstknecht, wurde sofort verhaftet.

Eine brave That vollführte der 12-jährige Schultnabe Heinrich Schepmann, indem er die 9jährige Tochter des Schuhmachermeysters H. Schröde, Minna, vom Tode des Ertrinkens rettete. Dieselbe war vom Steg in die Aue gefallen und von hier bis zur Brücke getrieben, wo sie, schon ganz beinnungslos, von dem genannten Knaben herausgezogen wurde.

In Kiel starb der langjährige Führer der sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein und frühere Abgeordnete Heinzel.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Ueber den Ausfall des Gefechtes bei Graspan liegen von englischer Seite nur unbestimmte Nachrichten vor, zugegeben wird, daß die Marinebrigade schwere Verluste erlitten hat, namentlich an Offizieren. Todt sind Kommandant Ethelstone, Major Plumbe von der Marineinfanterie, Kapitän Senior von der Marineartillerie, schwer verwundet Flaggkapitän Prothero, leicht verwundet Leutnant Jones. Beunruhigung herrscht in England über das Schicksal der zu einer Umgehung abgeschickten Lancersbrigade, man fürchtet, daß dieselbe von den Buren abgefangen sein könnte. Auffällig ist, daß die Engländer sich nach dem Gefecht zurückgezogen haben, wie Lord Methuen berichtet, zur Ergänzung der Munition.

Eisenbahn und Telegraph zwischen Steynsburg und Stormberg Junction sind von den Buren zerstört und dadurch die Verbindung mit Kapstadt unterbrochen, auch eine Brücke bei Stormberg ist zerstört.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

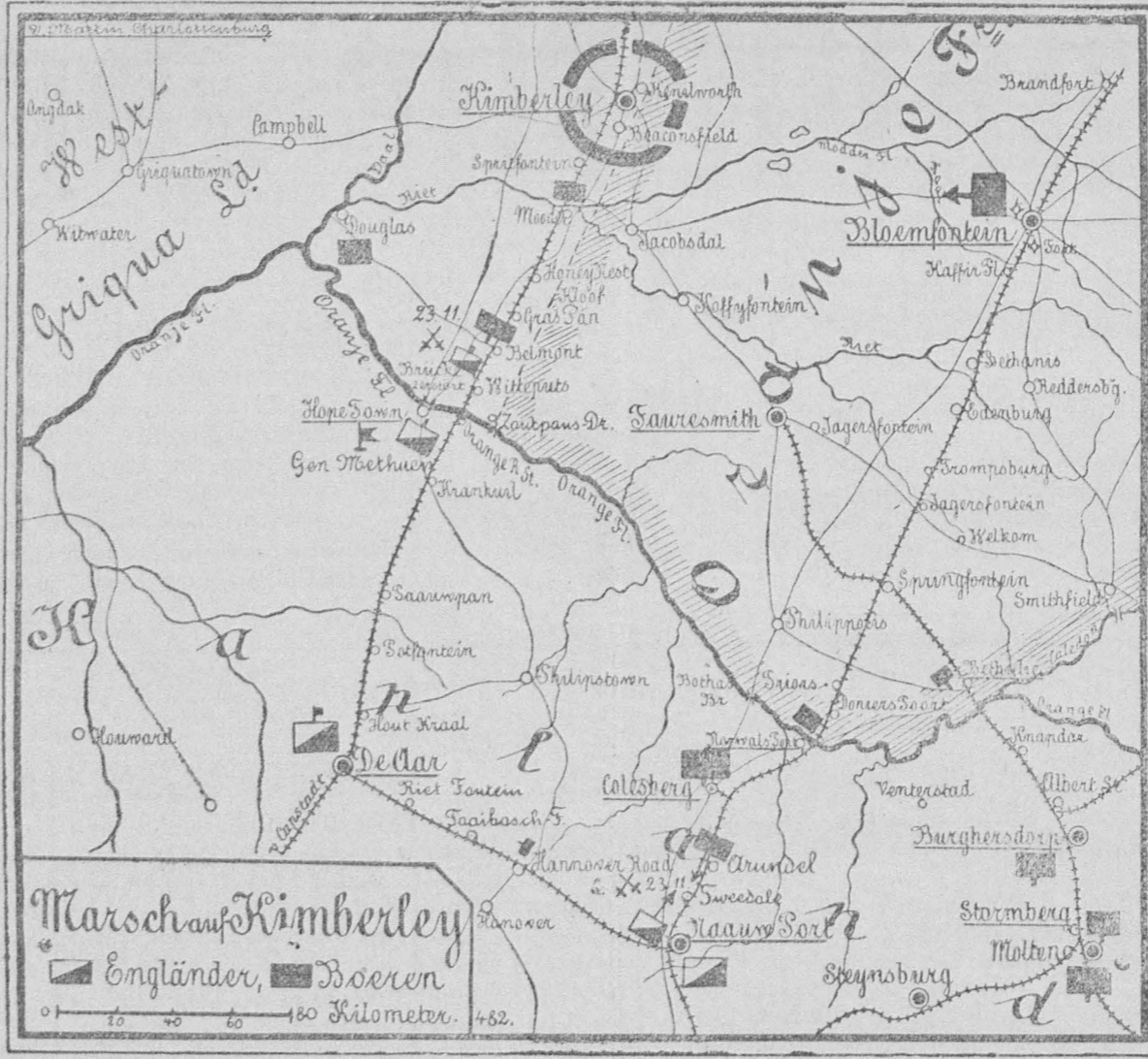
B.I.G.

Der britische Vormarsch zum Entfag von Kimberley.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich nunmehr die Engländer unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Lord Methuen zum Entfag von Kimberley in Marsch gesetzt und sind mit den Boeren bei Belmont, südlich von Kimberley, bereits in ein größeres Gefecht gekommen. Außerdem hat östlich der Anmarschlinie, von Naauwport aus, ein Vorstoß des Generals French nach Norden gegen die Stellung der Boeren bei Colesberg stattgefunden. Wir geben unsern Lesern deshalb in beistehender Karte eine Uebersicht über das nunmehr in Betracht kommende Terrain, welches den nördlichsten Theil der Kapkolonie, ferner das von den Boeren annektirte West-Gratualand und den Süden des Oranje-Freistaates umfaßt.

Von den in Kapstadt gelandeten Mannschaften ist eine Armeeabtheilung die Bahn entlang über de Nar nach Kimberley zu in Marsch gesetzt, und mit ihrer Vorhut bei Hopetown am Dranjesfluß eingetroffen. Kimberley selbst ist von den Boeren noch fest zernirt. Ausfallversuche der Besatzung sind hier bisher stets zurückgeschlagen, so zuletzt ein solcher nach Süden zu. In Douglas und Belmont stehen Truppen der Boeren. Gegen letztere richtete sich der erste Vorstoß des Generals Methuen am 23. November, der mit einem Siege der Engländer geendigt haben soll. Man kann sich nun auf weitere, mit verstärkten Kräften unternommene Angriffe Methuens gefaßt machen, da derselbe seine in de Nar zusammengezogene Hauptmacht zweifellos nach der Front auf dem Belmont zu dirigirt hat. Die Boerentruppen müssen hier die Rolle der Verteidiger übernehmen, wobei sie das zernirte Kimberley im Rücken haben.

An demselben Tage, den 23. November, unternahm, wie schon kurz erwähnt, östlich von de Nar, von Naauwport aus, der General



French eine Rekognosirung in der Richtung nach Colesberg; er hat Arundel von den Boeren stark besetzt gefunden und sich zurückgezogen, nachdem von seinen Truppen drei Mann verwundet worden waren. Diesen Rekognosirungszug, der offenbar mit einer Niederlage der Engländer geendet hat, finden unsere Leser in der Karte verzeichnet.

Wie sich die beiderseitige Truppenaufstellung zur Zeit gestaltet, geht aus den Signaturen unserer Karte deutlich hervor; dieselbe bildet ein vortreffliches Orientierungsmittel bei den in diesen Tagen zu erwartenden wichtigen Meldungen über den Vormarsch der Engländer gegen Kimberley.

Der Krieg in Südafrika.

Es laufen jetzt wieder täglich englische Siegesberichte ein. Lord Methuen meldet, daß er weiter vorgerückt ist und am 25. bei Grapan eine von 2500 Buren mit 5 Geschützen und 2 Mitrailleusen besetzte Stellung genommen habe. Die Buren hätten hartnäckigen Widerstand geleistet und 31 Tote und 48 Verwundete verloren. Die englische Marinebrigade foßt mit großer Tapferkeit und hatte große Verluste, die Engländer hatten 64 Wagen der Buren verbrannt, 750 Geschosse und 50 000 Patronen und eine große Menge Pulver vernichtet. Eigenthümlich klingt in dem Bericht der Satz, daß zu Beginn des Gefechts die englische Nachhut von 500 Buren angegriffen wurde, die Gardebrigade schlug sie zurück und deckte die Flanken. Wenn die Nachhut schon bei Beginn des Gefechts angegriffen worden ist, müssen die Engländer in einer eigenthümlichen Lage gewesen sein.

Auch von Natal werden für die Engländer günstige Nachrichten gemeldet. General Buller hat sich nach Pietermaritzburg begeben, die isolirten Abtheilungen der Engländer bei

Eticourt und am Mooisflusse haben sich vereinigt und General Joubert zieht sich auf Ladysmith zurück.

Ueber den „Sieg“ General Methuens am 23. bei Belmont liegt jetzt ein Bericht der Kabel-Korrespondenz vor, der von dem Siegesbericht der Engländer sehr wesentlich abweicht, denn er konstatiert, daß die Engländer nach dem Siege in ihr Lager — zurückgingen. Die Buren hatten den Raffirs Kop besetzt und auf drei demselben vorgelagerten Hügelrücken Vorpostenstellungen inne. Diese drei Vorpostenstellungen stürmten die englischen Gardes mit zehnfacher Uebermacht, die Hauptstellung der Buren auf den Raffirs Kop griffen die Engländer aber nicht an, der Versuch, die Hauptstellung zu umgehen scheiterte an dem überlegenen Artilleriefeuer der Buren. Die „K. K.“ berichtet darüber:

Die Engländer waren schon am Dienstag Morgen, nur mit dem Brotbeutel, Gewehr und Patronen versehen, aus dem Lager ausgerückt und hatten auf dem 3742 Fuß hohen Plateau, bei Witteputs unter strömendem Regen und schneidendem Nachwinde kampirt. Nachtruhe hatten wir nicht, denn die Buren

erschieden gleich nach Anbruch der Dunkelheit und unterhielten die ganze Nacht hindurch mit ihren berittlenen Pänklern ein intermittirendes Gewehrfeuer, sodaß unsere wenigen Lanzenreiter, zwei Kompagnien britischer Infanterie und schließlich die vier Marinegeschütze ihnen entgegengehen und uns wenigstens vor einem nächtlichen Ueberfalle schützen mußten. Am Mittwoch rückte die Gardebrigade, mit den Geschützen voran, bis Debenbate, ihre linke Flanke auf Duaga's Pan stützend, und mit der rechten bis nach Blaawolfs' Pan ausholend. Nach einer kurzen Rast brach die Gardebrigade, unser Zentrum wieder auf — es war gegen zwei Uhr morgens, am Donnerstag —, marschirte etwa acht Kilometer gegen Raffirs Kop vor und machte dann Halt, während die Artillerie links gegen Schaff Farm und unser rechter Flügel diesseits Luiper's Kop eine Umgebungsbeziehung ausführte. Gegen 4 Uhr befaß Lord Methuen den Gardegrenadiere und Northumberlandfüsilieren gegen die erste Hügelwelle lautlos vorzugehen und diese, ohne einen Schuß abzufeuern, im Sturmstreich zu besetzen. Dort standen die ersten Vorposten der Buren. Das

Manöver gelang glänzend. Die Buren waren völlig überrascht und die Gardes oben, ehe jene im Dunkel der Nacht den Feind bemerkten. Dann begann von der zweiten Hügelreihe ein starkes Gewehrfeuer, aber die Gardes, ihre Offiziere voran, jagten, mit wildem Hurra und aufgefanztem Bajonnett, die zweite Terraiwelle hinauf, von der sich die wenig mehr denn 200 bis 300 Mann dort liegenden Buren ihr Zentrum öffnend, rechts und links auf die dritte Hügelreihe, etwa 200 Meter hinauf, langsam zurückziehen begannen, fortwährend ein vernichtendes Feuer auf die wild weiter stürmenden Gardes richtend. Inzwischen hatten sie unsere vier Marinegeschütze in der rechten Flanke unter ein scharfes Feuer genommen, während sie die leichte Infanterie (Yorkshire), unsere Reiterei und die Scots-guards von ihrer Hauptstellung abzuschneiden suchten. Gleichzeitig warf Lord Methuen die ganze neunte Brigade Colstranguards und das Northamptonregiment vorwärts, so daß jetzt unsere ganze Kolonne, nominell 7000 Mann (in Wahrheit nur 5400) im Gefecht stand. Die Buren hatten auf der dritten Hügelreihe ein kleines Nachlager aus einer Anzahl Ochsenkarren, etwa 10 bis 15 gebildet, brachen dieses jetzt, von drei Seiten beschossen, ruhig ab und zogen mit Karren-Gepanzen zum Plateau des Kops hinauf, nur zwei Munitionskarren zurücklassend, um die Kämpfenden mit Patronen neu zu versehen. (Diese wurden später erbeutet). Der Tag war indessen angebrochen, und als die Boeren jetzt erkannten, welcher erdrückenden Uebermacht sie gegenüberstanden, begannen sie schrittweise auf ihre Hauptposition zurückzugehen. Jetzt befaß General Methuen den allgemeinen Sturm. Als die Gardes die dritte Hügelwelle erreichten, fanden sie dieselbe völlig menschenleer; ringsum war kein Feind mehr zu sehen, aber vom Raffirs Kop selbst, der sich hier 700 bis 800 Fuß hoch steil von dem vorliegenden Terrain abhebt, empfing die stürmenden Gardes ein vernichtendes Kugelhagel. An ein Nehmen dieser Position ohne starke Artillerie war gar nicht zu denken und deshalb ließ der General zum Sammeln blasen, die Truppen gingen langsam auf Schußweite zurück und um 8 Uhr morgens war das Gefecht zu Ende. Wir hatten den Boeren, dank der umfassenden Flankenbewegung, soviel bisher festgestellt, 47 meist verwundete Gefangene abgenommen, dieses aber durch den Verlust unserer ganzen Kavallerie bezahlt. Diese hatte sich zu weit zwischen der zweiten und dritten Hügelwelle vorgewagt, noch ehe erstere völlig von den Boerenposten geräumt war, wurde von diesen umstellt und in ein Kreuzfeuer genommen, und wäre zweifellos gefangen in deren Hände gefallen, wären nicht die Gardes und zwei Geschütze ihnen rechtzeitig zu Hilfe geeilt. Trotzdem verloren wir eine Anzahl Mannschaften, angeblich 220. Erbeutet hatten wir überdies, in einem Busche abseits, 30 weidende Ponies und zwei halbleere Munitionskarren.

Die „Times“ meldet aus Mooi River unterm 24. November. Am Donnerstag früh fand ein heftiges Gefecht bei Willow Grange, nahe bei Eticourt statt. Das West-Yorkshire- und das East Surrey-Regiment nahmen den Brynbellahügel mit dem Bajonnett. Die Buren wurden indessen durch Artillerie verstärkt und warfen den linken englischen Flügel zurück. Die englischen Marinegeschütze waren nicht im Stande, bei einer Schußweite von 11 000 Yards das feindliche Feuer zu erwidern.

Surlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

22) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Dr. Schaefer die Flurthür zu seiner Wohnung öffnete kam ihm seine Frau, die ihn gehört hatte, mit geheimnißvoller Miene entgegen:

„Wir haben Besuch, rathe, wen, Männchen!“

„Doch nicht etwa gar der tolle Richter?“

„Gerade der!“ nickte seine Frau und nahm ihm Hut und Stod ab.

„Schodschwärenoth“, fluchte der Doktor, „den Bengel will ich mir doch kaufen, schießt der mir nichts, dir nichts junge Majoratsherren tot.“

Er eilte in das Wohnzimmer; er prallte fast zurück, als er Hans Richter erblickte, so abgegrämt, bleich und verhärtet sah der Maler aus.

„Donnerwetter, Junge, wie siehst Du aus?“

Hans Richter lächelte müde.

„Du hast gut reden, so aus dem Vollen heraus, während ich das furchtbarste erduldet habe, was ein Mensch, von Ehre erdulden konnte.“

„Du zweifelst doch nicht an Hertha? Das schlägt Dir nur aus dem Kopfe. Sie ist zwar etwas extrem und excentrisch in ihren Meinungen, aber keineswegs in ihren Handlungen.“

„Sie ist doch mit ihm in der Welt herum gereist und man hielt sie für seine Maîtresse. Der Sterbende allerdings sagte mir, daß sie rein geblieben sei.“

„In einem solchen Augenblick lügt man nicht!“

„In einem solchen Augenblick kann man edel sein“, erwiderte der Maler nervös.

„Du hegst also noch Zweifel?“

„Ja, solange bis man mir eben das Gegentheil beweist. Und dieser Zustand macht mich krank, wahnsinnig, rasend!“ brach er los, nervös, zweifelnd.

Der Doktor reichte dem Freunde sein Zigarrenetui:

„Hier, mein Junge, stecke Dir eine an und rauche sie mit Verstand. Hoffentlich bringt sie Dich auf andere Gedanken.“

„Du glaubst also an ihre Reinheit?“ frug stotternd und zögernd Hans Richter.

„Wie an mich, mein Junge. Und wenn Du ein ehrlicher Kerl bist, so glaubst Du dem Toten. Sie ist verlassen, die Mutter ist todkrank, ich glaube nicht, daß ich sie durchbringe, und alle Welt fällt über das schutzlose Mädchel her.“

„Wieso?“ frug der Maler erstaunt.

„Du hast wohl noch keine Zeitungen gelesen?“

„Ich komme direkt von der Bahn“, verneinte der Maler, erstaunt aufblickend.

„Da, lies dies Geschreibsel“, rief der Doktor aus und schleuderte mit einer Geste des Etels das Zeitungsblatt auf den Tisch.

„Unerhört, niederträchtig, den Kerl fordere ich!“ rief Hans Richter wüthend aus und zerknitterte zornig das Zeitungsblatt.

„Das wirst Du hübsch bleiben lassen, mein Junge. Erstens bist Du nicht namentlich genannt, und zweitens ist sie es nicht. Und was kann der Redakteur für die Meldung seines Korrespondenten? Im Gegentheil rathe ich Dir, den Redaktionen Deinen Besuch abzustatten und sie zu bitten, nichts mehr über die fatale Angelegenheit zu bringen“, fiel Dr. Schaefer dem erregten Freunde ins Wort.

In diesem Augenblicke klingelte es. Dr. Schaefer eilte hinaus. Nach einigen Sekunden kehrte er ernst zurück. „Fräulein Hertha schießt her, ihre Mama ginge es sehr schlecht.“

„Ich komme mit, in dieser schweren Stunde kann ich sie nicht allein lassen!“ rief Hans Richter entschlossen aus und sprang auf.

„Wenn sie Dich annimmt“, knurrte der Doktor. „Ich will Dich anmelden.“

Die beiden Herren eilten auf die Straße hinunter, warfen sich in eine Droschke und fuhren schnell davon.

V.

Hertha eilte, nachdem sie sich von dem Doktor verabschiedet hatte, in das Krankenzimmer und nahm in dem bequemen Sessel zur Seite des Stuhles Platz. Die Kranke lag im Halbschlummer; der Schlaftrunk, der sehr schwach gemischt war, mochte seine volle Wirkung auf die Patientin nicht ausgeübt haben, denn sie schlief unruhig und warf sich

in Fieberhitze hin und her. Auch ihr Athem ging schwer, theilweise ging er in ein Röcheln über, das mit der Zeit so zunahm, daß Hertha geängstigt das Mädchgen zu dem Doktor schickte. Dr. Schaefer eilte nach seiner Ankunft, während Hans Richter unten im Wagen wartete, sofort in das Krankenzimmer. Ein Blick auf die Kranke sagte dem erfahrenen Arzt, daß hier keine Hoffnung mehr sei. Frau Hagen lag in den letzten Zügen.

„Nun, wie ist's?“ hastete Hertha leise.

„Schlimm, sehr schlimm. Wir müssen uns auf das Aeußerste gefaßt machen“, antwortete er ebenso leise.

Hertha rang in wortlosem Schmerz ver zweifelt die Hände.

„Schicken Sie in die Apotheke und lassen Sie sofort dies Rezept machen, ich selbst will das letzte versuchen und einen zweiten Arzt hinzuziehen. In zehn Minuten bin ich wieder hier. Bis dahin flößen Sie der Kranken tropfenweise diese Medizin ein, sie weckt die Lebensgeister wieder.“

Dr. Schaefer stürmte die Treppe hinunter. Die Kranke wurde unruhiger; plötzlich öffnete sie groß die Augen und blickte Hertha voll an. Sie hob wie segnend die Hände, dann ging ein hörbarer Ruck durch den Körper. Ein Seufzer, ein Röcheln, und Hertha stand allein in der Welt.

Hertha beugte sich erschreckt zu ihrer regungslosen Mutter nieder; sie hielt ihr rechtes Ohr an deren Mund. . . kein Athem, sie tastete nach dem Herzen. . . kein Schlag.

General allgemeinliche Verwund

Prinz dem Kre in die S Zu 2 Freiherrn Wie wir bestätigt herr v. auch an gerichtete Privatdo verordn einer tad demselber erwählt meldet, E noch zu an den die jurist erster In Fall Pre In 2 die Regie die Ziele verfolgte, geleses z „Kön. i daß endl Fürst Ho einlöse, d kraftreter zugehen. bevor; i Fürst Ho gegebenes tonnte. länger im fordert de Stelle o statten; weitere i legen, we Der hiesige Kö hat im 2 daß seit i Majestä und der Dranje-F besteht. Regierung gungen nicht ohn lich in i weitgeher nekt der habe hier teinen K werfe, zu

Die 2 Königin 100 000 im Felde gelandt als Weibe werde. Jahren als Mo

„Tot, die!“ W dort auf scharfes in wahr Pulsader und Her Der schied halstell ich kann habe so was Sch und in „Zur laufen E befaßt T ging die Dr. Ahnung mit sein ins Kran pralle, dann sp was gei Hertha, und un allerding Seufzer sei Dar Minute erreicht, ihr die Hertha

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

131

General Hildyard befehl gegen Mittag den allgemeinen Rückzug auf Escourt. Der englische Verlust beträgt 3 Tote und 44 Verwundete.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich reist am 29. Januar auf dem Kreuzer „Deutschland“ von Shanghai in die Heimat.

Zu dem Aufsitzen des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach schreibt die „Berl. Ztg.“: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bestätigt es sich, daß der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach im Auftrage der Kaiserin auch an die Berliner Universität ein Schreiben gerichtet hat, in welchem das Aufsitzen des Privatdozenten Dr. Preuß in der Stadtverordnetenversammlung zum Gegenstande einer tadelnden Kritik gemacht wird.

In Anknüpfung an die Meldung, daß die Regierung in Preußen versuchen werde, die Ziele, die sie mit dem Zuchtgesetz verfolgte, durch eine „Reform“ des Vereinsgesetzes zu erreichen, schreibt die ultramontane „Köln. Volksztg.“, es sei die höchste Zeit, daß endlich das Experimentieren aufhöre und für die Hohenlohe sein bestimmtes Verprechen einlöse, das Verbindungsverbot vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches aufzuheben.

Der „Reichsanzeiger“ theilt mit: Der hiesige königlich großbritannische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß seit dem 11. Oktober d. J. zwischen Ihrer Majestät der Königin von England einerseits und der Südafrikanischen Republik sowie dem Orange-Freistaat andererseits der Kriegszustand besteht.

Ausland.

Großbritannien.

Die Times bringt die Nachricht, daß die Königin von England befohlen habe, daß 100 000 Pfund Chokolade an die in Südafrika im Felde stehenden Truppen schnellstens abzugeben und in ihrem Namen jedem Soldaten als Weihnachtsgeschenk ein Pfund überreicht werde.

Blätter führen aus, daß die Chokolade das passendste Weihnachtsgeschenk sei, das die Königin den Truppen machen könne; insbesondere preist ein Berichterstatter, der den Niefelzug mitgemacht, begeistert deren Werth im Felde, und führt aus, daß Chokolade nicht nur am besten den Hunger stille, sondern auch ein vortrefflicher Ersatz für den Alkohol sei, den die an dieses Getränk gewöhnten Truppen im Felde meist entbehren müßten.

Ueber die Abreise des Kaiserpaars aus Windsor wird berichtet: Sonnabend Nachmittags 1/4 Uhr reiste das Kaiserpaar in dem Staatszug der Great Eastern Eisenbahn von Windsor nach Sandringham ab. Als das Kaiserpaar mit dem Minister des Auswärtigen Graf Bülow, eintraf, war bereits alles zur Abfahrt bereit. Zuerst betrat die Kaiserin den Perron. Sie trug ein schwarzes Sammetkostüm mit Hermelintragend und schwarzem Hut.

England.

Bei heftigem Sturm wurde am Sonnabend der Schooner „Bruno“, aus Port Randa kommend, auf den Strand von Reval geworfen; vier Mann von der Besatzung sind umgekommen, einer wurde gerettet. Im Revalhafen wurde ein Segelschiff umgeschlagen ein anderes auf den Strand geworfen. Zwei Segelschiffe sind bei der Insel Malos gestrandet. Der Sturm dauert fort.

Die jüngsten Gerüchte über die Verhaftung und einen Selbstmordversuch des Finanzministers Witte sind darauf zurückzuführen, daß in der That heftige Angriffe gegen den Minister gerichtet worden sind, welche dieser aber siegreich zurückgewiesen hat. Wie man jetzt hört, hatte Herr v. Witte die Berufung eines Ehrenrates verlangt wegen der Angriffe seitens des Blattes „Ruski Trud“.

Orient.

In Konstantinopel ist eine große Verschwörung zur Entthronung des Sultans Abdul Hamid entdeckt worden. In Betätigung anderweitiger Meldungen über sensationelle Verhaftungen meldet der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: Sonntag Nacht wurden in größter Heimlichkeit drei Verhaftungen vom Palais dekretirt, welche nicht geringe Sensation hervorgerufen. Es handelt sich nicht um gewöhnliche, Jungfrauen betreffende Verhaftungen, die ihrer Häufigkeit wegen mit gelassenem Pflagma entgegen-

genommen werden, sondern um drei die höchsten Staatsstellungen bekleidende Würdenträger, welche sich in Folge ihrer außergewöhnlichen Bildung und Humanität der besonderen Werthschätzung muslimanischer und fast aller europäischen Kreise erfreuten. Said Bey, der Präsident der juristischen Sektion des Staatsrathes, Ferdi Bey, Mitglied der Civilsektion des Staatsrathes, sowie der hochgelehrte Zia Molla, Mitglied des Kollegienrathes des Scheik-ul-Islam, wurden Sonntag Nachts in ihren Konals durch albanesische Palastgarden arreirt und unter starker Eskorte nach dem Bildiz gebracht. Am Montag trat im Palais ein außerordentlicher Gerichtshof zusammen, bestehend aus dem Großvezir, dem Justizminister, dem Kriegsminister, dem Minister des Innern, dem Großmeister der Artillerie, dem Präsidenten des Staatsrathes und dem Scheik-ul-Islam, welche Mittwoch früh das Schuldig aussprachen und auf lebenslängliche Deportation der Angeklagten erkannten.

Mannigfaltiges.

Von einem Eisenbahnunfall, der sich am Donnerstag zwischen Fürstenberg und Templin ereignete, berichtet die „Templ. Ztg.“ aus Eberswalde: Der am Donnerstag um 8 Uhr 54 Minuten von Nauen nach Templin abgegangene Zug, bestehend aus der Lokomotive, drei Personenwagen und dem Postwagen, entgleiste kurz vor dem Bahnhof Neu-Placht in der Nähe von Denjow. Die Lokomotive stürzte den 12 Meter hohen Bahndamm hinunter und wühlte sich in die äußere Böschung des den Bahndamm begrenzenden Grabens ein. Die beiden ersten Wagen wurden nachgerissen und stehen nun auf der schrägen Böschung des Bahndammes, gestützt auf die Lokomotive. Der Packwagen hat sich losgerissen und ist, sich mehrmals überschlagend, an der anderen Seite des Bahndammes hinunter auf die Wiese geschleudert, wo er stark demolirt aufrecht steht. Von den 15 Passagieren sind 10 Personen verletzt, darunter vier schwer. Am schlimmsten erging es dem Fischer Schwenjin aus Zehdenitz, dem wahrscheinlich durch eine Fensterstöße die Pulsadern beider Hände durchschnitten sind. Ein fremder Jagdpächter scheint auch schwer verwundet zu sein. Von dem Zugpersonal hat der Postkassierer Ehling aus Fürstenberg bedeutende Kopfwunden davongetragen; ebenso der Heizer, der sich beide Arme verbrühte. Als das Unglück geschah, sprangen viele aus den Wagen, einige zu den Fenstern hinaus. Es herrschte allgemeine Verwirrung. Nachdem das Unglück auf dem dortigen Bahnhof bekannt geworden, wurde sofort eine Lokomotive mit Hülfswagen, auf dem auch Kreisphysikus Solbrig Platz nahm, zur Unfallstelle geschickt. Die Verunglückten wurden verbunden und mit den übrigen Fahrgästen nach Neu-Placht gebracht. Wie verlautet, soll die Stelle, da der Untergrund sehr sumpfig ist, schon immer gefährlich gewesen sein. Arbeiter waren jetzt auch wieder mit Unterspöcken beschäftigt.

Vom Schreck wahnsinnig geworden. Durch einen eigenartigen Zufall wahnsinnig

geworden ist das zwölfjährige Töchterchen eines Arztes im Südosten Berlins. Das kränkliche Kind befand sich allein in der Wohnung und machte sich in einem zum Aufbewahren von altem Gerümpel benutzten Gemach zu schaffen. Blöthlich schrie die Kleine laut auf und verfiel in Krämpfe — sie war in einer Ecke des Raumes auf ein Skelett gestoßen, das ihr Vater noch von seiner Studienzeit her besaß und das sie bisher niemals zu Gesicht bekommen hatte. Sie kam zwar bald wieder zu sich, begann aber irre zu reden, der unerwartete Schreck hatte dem leidenden Kinde den Verstand geraubt. Die Aerzte hoffen die Patientin in einiger Zeit wiederherstellen zu können.

Der Massenprozeß gegen den sardinischen Brigantaggio ist vor das Schwurgericht Nuoro verwiesen worden. Angeklagt sind vierhundert Personen, darunter fünfzig Mörder, an Belastungszeugen sind neunhundert, an Entlastungszeugen tausend geladen.

Heimliche Liebe. Der in Freyburg a. U. erscheinende Bote bringt folgenden „Hilferuf der Liebespaare“: „In der am 15. November d. Jahres abgehaltenen Bürgerversammlung wurde der Antrag gestellt, an der Molkerei eine — beleuchtete Nachtwächterstube anzubringen. Dieser lauschige stille Winkel ist der einzige dunkle, ungestörte, sichere Platz für das Stillsichin Liebender. Wir bitten die Herren Stadtverordneten, diesen unliebenswürdigen Antrag abzulehnen.“

Selbstmord. Eine furchtbare Art des Selbstmordes wählte am Freitag Morgen das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elfriede B., das seit drei Wochen bei einem Gastwirth in Berlin in Stellung war. Das aus Tempelhof gebürtige Mädchen befand sich eines Nervenerleidens wegen schon einmal in einem Krankenhaus und wurde vor einiger Zeit auch am Kopfe operirt. Am Freitag Morgen um 5 1/4 Uhr klopfte es den Hausdiener heraus und ging dann mit einer Petroleumlampe nach dem Keller. Im Vorkeller entleedete sie sich bis auf das Hemd, trankte dieses durch und durch mit Petroleum, legte sich hin, zündete das Hemd an und ließ sich bei lebendigem Leibe verbrennen. Nicht einen Laut muß sie dabei von sich gegeben haben, denn niemand im Hause hat auch nur das geringste gehört. Merkwürdigerweise hat man auch nicht den Brandgeruch wahrgenommen. Da niemand im Vorkeller oder den Vorrathsräumen zu thun hatte, so wurde die That der Wahnsinnigen erst gegen Mittag entdeckt, als zufällig die Pförtnerfrau den Raum betrat. Das Hemd der Selbstmörderin war vollständig verbrannt, die auf dem Rücken liegende etwas gekrümmte Leiche am Oberkörper stark verholzt. Neben der Leiche stand eine leere Petroleumlampe. Da von Geruch aus der Thatbestand aufgenommen wurde, so verbreitete sich in der Nachbarschaft die Nachricht, daß an dem Mädchen ein furchtbares Verbrechen verübt worden sei. Das gilt jedoch nach dem Ergebnis aller Ermittlungen als ausgeschlossen. — Wie sich nunmehr herausgestellt hat, ist die That in einem Anfall von Heimweh begangen worden.

Witterungs-Beobachtungen

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in Proz., Barometer auf Meereshöhe. Rows for 25, 26, 27.

Berwandlungsaufgabe.

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern soll durch Umstellung der Buchstaben immer ein neues Wort gebildet werden von der bestehenden Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der neugebildeten Wörter nennen ein Schloß am Rhein. Es entsteht aus:

- Saline, Seth — ein Landstrich in Griechenland
In, Garten — Stadt in der Rheinprovinz
As, Traum — eine Sunda-Insel
Guben, dir — eine Stadt in Schottland
Lier, Sohn — Stadt in Westfalen
Held, bei, Ger — Stadt in Baden
Text, Rees, nein — Felsgruppe im Teutoburger Wald
Trinken, Me — Stadt in der Schweiz
Rey, dorn, er — eine Insel
Wand, Lieber — Berg am Rhein

Buchstaben-Doppelrathsel.

A, a, a, b, b, d, d, d, d, e, e, e, e, e, g, l, l, m, n, n, n, r, s, u, u.

Aus vorstehenden 27 Buchstaben bilde man neun Wörter von je drei Buchstaben, diese bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: 1. einen babylonischen Gott, 2. eine Waffe der alten Deutschen, 3., 4., 5 und 6. einen Artikel, 7. ein Fürwort, 8. einen Wärmegrad und 9. ein Dorf in Schleswig.

Setzt man vor jedes der Wörter zwei der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen Wörter deren Anfangsbuchstaben einen Staatsmann nennen.

A, a, e, e, e, e, h, h, h, h, i, i, l, m, n, o, o, r.

(Fortsetzung folgt.)

sich athemholend bald wieder regelmäßig auf und nieder, wobei er sie unterstützte. „Ich wußte es wohl,“ flüsterte er befriedigt, „sie kommt davon, sie erholt sich wieder; vor einem zweiten Gewaltstreich will ich Dich schon bewahren, mein Kind!“

Mit kräftigen Armen hob er sie auf und trug sie auf den Divan im Nebenzimmer. Ein Blick auf Frau Hagen hatte ihm gesagt, daß die alte Dame ausgerungen habe. „In der Verzweiflung über diesen schwersten Schlag hat sie sich die Pulsadern geöffnet. Armes Weib, Du hast heute mehr erdulden müssen, als Menschen ertragen können.“ Er streichelte ihr zärtlich die goldblonden Haare, die sie umwallten, wie Sonnenglanz den Maienmorgen. „So schön und so verzweifelt!“ Hertha schlug in diesem Augenblicke schwer aufseufzend die Augen auf, sie versuchte sich zu erheben, aber sie war zu schwach dazu. Da kam ihr die Erinnerung, sie erkannte den Doktor.

„Warum haben Sie mich nicht sterben lassen, Doktor?“ flüsterte sie und weinte leise vor sich hin. „Weil Sie für uns leben müssen, Hertha. Wie konnten Sie mir das antun!“ sagte er mit leisem Vorwurf.

„Sie sind ein guter Mensch, aber die andern alle haben mich in die Verzweiflung geführt und mich aufs tiefste beschimpft. So schlecht ich auch bin, das habe ich nicht verdient. Sie hätten mich sterben lassen sollen!“ wimmerte sie.

Dem Doktor schnitt dieser Ton des Jammers in die Seele. Wie beruhigend fuhr er mit der Hand über den goldblonden Scheitel. Hertha schloß die Augen unter dieser Berührung; sie schien zu schlummern.

„Schlafen Sie nur, arme Freundin,“ flüsterte er. „Sie brauchen Kraft und Ruhe.“

So verharnte er volle zehn Minuten regungslos, da fuhr unten eine Droschke vor und wenige Minuten später trat der von dem Maler gerufene Professor in das Zimmer. Dr. Schaefer hatte die Thürhür bloß eingeklinkt. Er hielt den Finger an seine Lippen, der Professor verstand das Zeichen.

„Nun, wie steht's, Herr Kollege?“ fragte er leise.

„Sie kommen zu spät, Herr Professor,“ entgegnete der Doktor.

„Tot?“

Der Doktor nickte.

„Wohl eine zweite Patientin? Die Tochter? Ah,“ machte er erstaunt. „Verzweiflungshat. Wohl glücklich verhindert?“

Wieder nickte der Doktor.

„Servus, Herr Kollege, ich kann wohl gehen!“

„Nun, Servus, ich habe Sie wohl morgen bei mir.“

Wieder nickte der Doktor, während der Professor sich fortdial empfahl. Unten bestürmte ihn der Maler mit Fragen.

„Ich kam zu spät, Herr Richter, die Kranke ist gestorben. Gute Nacht!“

„Tot, tot!“ schrie sie auf. „Ich sterbe mit Dir!“ Mit irenden Blicken suchte sie umher, dort auf dem Tische, im Nähkörbchen, lag ein scharfes Messer; sie ergriß es und schnitt sich in wahnsinniger Hast und Aufregung die Pulsadern auf. Das Blut floß in Strömen und Hertha fiel in Ohnmacht.

Der besorgte Maler hatte nach kurzer Fahrt den Kutscher bei der nächsten Droschkenthaltestelle halten lassen. „Fahre Du zurück, ich kann den Professor ja allein holen. Ich habe so eine Ahnung, als wenn inzwischen was Schlimmes geschehen ist.“ Er stieg aus und in eine andere Droschke hinein.

„Zurück, Kutscher, aber was die Pferde laufen können, es gilt ein Menschenleben!“ befehl Dr. Schaefer dem Kutscher. Und wieder ging die tolle Jagd zurück.

Dr. Schaefer stürmte, von einer trüben Ahnung getrieben, die Treppe hinauf, öffnete mit seinem Schlüssel die Thürhüre und eilte ins Krankenzimmer, wo er zuerst entsetzt zurückprallte, als er Hertha am Boden erblickte, dann sprang er hinzu. Ein Blick sagte ihm, was geschehen sei. Er bemühte sich sofort um Hertha, verband ihre Wunden kunstgerecht und untersuchte dann ihren Herzschlag, der allerdings sehr schwach war, ihm jedoch einen Senfzer der Erleichterung entlockte. „Gott sei Dank, ich kam zur rechten Zeit, einige Minuten später, und sie hatte ihren Zweck erreicht,“ sagte er halblaut zu sich und zog ihr die Taille und dann das Korsett aus. Hertha leuchtete tief auf, ihr Bujen bewegte

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zum Besten einer Weihnachts-Bescherung durch den Frauen-Verein sind eingegangen von:
 Frau Ae. 5 Mt., Frau Kd. 3 Mt., Frau Justizrath S. 1 Mt., Frau Ka. 3 Mt., Frau G. 3 Mt., Frl. D. 1 Mt., Frau Dr. Sch. 2 Mt., Herr S. 3 Mt., Frau Sch. 10 Mt., Herr Sch. 2 Mt., Frl. L. 3 Mt., Frau We. 2 Mt., Frau Wa. 3 Mt., Herr Pastor R. 3 Mt., Sammlung des Herrn J. 13,33 Mt., Herr L. 10 Mt., Frau W. 2 Mt., Herr A. 2 Mt., Herr S. 1,50 Mt., Herr S. 10 Mt., Frau Sch. 3 Mt., Frau R. 3 Mt., Frau Dr. L. 3 Mt., Herr Dr. K. 5 Mt. Schw. Ch. 1 Mt. — Summa **Mt. 97,83.**
 Mit herzlichem Dank für die vorstehenden Gaben bittet um weitere Zuwendungen
 Der Vorstand des Frauenvereins.
 Fr. Dr. Schäfer.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Wittwoch, d. 6. Dezember 1899,
 werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzfellen, als:
 in 130 Amt. Birken-Schnüffel
 1. Klasse,
 50 Amt. Eichen 1. Kl.,
 (Pantoffelholz)
 140 Amt. Weichholz-Schnüffel
 2. Klasse,
 80 Haufen Buch
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Bormittags 10 Uhr.
 Versammlungsort:
bei Gastwirth Schilling-Beimoor.
 Ahrensburg, 25. Novbr. 1899.
Schweinfurth,
 Gutsinspektor.

28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke,
 anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen,
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarren-Etuis, Arbeitsstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle usw.
Alles mit Musik.
 Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für **Weihnachts-Geschenke,** empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preisliste franco. **Bedeutende Preisermäßigung.**

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhaufierten Manbagenener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:
Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg.
Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Gotthard Latte
 Annoncen-Expedition.
 Hamburg, Stadthausbrücke 3.
 Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

D. Tornau,
 Altrahlstedt,
 empfiehlt in großartigster Auswahl:
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Herren-Paletots,
Knaben-Paletots,
Loden-Joppen,
 sowie einzelne (1)
Hosen und Westen.

Illustrierte Welt



Das erste Heft finden wir auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus.
 Nur regelmäßige Lieferung der „Illustrierten Welt“ empfiehlt sich.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche —
Familien-Beizchrift.

E. Ziese's Buchhandlung.

Schraufpapier
 zum Auslegen von Schränken, in Rollen — 10 Meter — a 50 Pfg., empfiehlt
Ahrensburg. Ernst Ziese.

So wandelbar das Leben, so bunnt der Dinge Lauf. Es kommt, was gut gegründet, doch immer wieder auf.
Das alte bewährte Angeler oder Satrupper Viehwaschpulver
 von Apotheker **Franz Hachfeld** Rendsburg
 ist vor Nachahmungen gefeßlich geschützt durch Nr. 26897 D. R. G. M. **Fabricirt seit 1836.**
Gute Waare lobt sich selbst!
 Bei treuer Anwendung unfehlbar und von lange anhaltender Wirkung, tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut.
 Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Während Dezember und Januar halte ich **keine** Sprechstunde in Ahrensburg. Letzte dieses Jahres **am 7. Dezember.**
H. Schmidt, prakt. Zahnarzt, Oldesloe.

Stollwerck's **Chocolade. Cacao.**
Anerkannt vorzüglich!
 Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

Generalversammlung
 des **Altrahlstedter Grundeigentümer-Vereins**
 am Freitag, den 1. Dezember d. J.
 präz. 8 Uhr Abends,
 im Lokale des Herrn Hup.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes.
 2. Wahl zweier Mitglieder zur Revision.
 3. Weihnachtsbescherung.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Verschiedenes.
 Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Malton-Tokayer,
Malton-Sherry,
Malton-Portwein,
 per Flasche Mark 1,50,
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Uns Dankbarkeit
 gegen Herrn **Rolle** bezeuge ich hiermit, daß derselbe mich vor mehreren Jahren von einem lästigen **Flechtenleiden** geheilt und daß bis jetzt sich nicht die Spur von dieser Krankheit wieder bei mir gezeigt hat.
H. Löloff. Dieses, sowie zahlreiche Original-Atteste bei mir zur Einsicht.
Rolle, Angerstr. Nr. 1, Ecke gr. Bergstraße, 1. Etage, Altona, seit 20 Jahren Spezial-Behandl. für Haut- und Frauen-Krankheiten, offene Beinwunden u. Sprechstunde Morg. 9-1, Abends 5-8 1/2 Uhr, Sonntags nur Morgens. Keine Geheimmittel-Krämerei, kein Medicinverkauf, sondern reelle Behandlung. Der Erfolg wird voll. garantiert. Die Behandlung erfolgt brieflich, doch ist es besser, wenn der Patient das erste Mal persönlich kommen kann.

Vorzügl. Kaffee,
 roh und gebrannt,
Thee, Chocoladen, Zuckerwaaren, Backwerk
Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte,
Konserven aller Art,
 beste Fleischwaaren im Auschnitt,
Wild und Geflügel aller Art,
 zu jeder Zeit frisch und braterfertig, auf Bestellung zu liefern, Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse,
garantirt reine Weine u. Spirituosen
 empfiehlt bestens
Ahrensburg, Sagen Allee 14. M. Gaens.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup
 Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,
 Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen,**
 auch schmerzlos, **und Zahnreinigen**
 hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
 Zahntechniker, Ahrensburg
 Lohe 1, 1. Etage.

Herzliche Bitte!
 Beim Herannahen des Weihnachtsfestes und im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der Freunde unserer Anstalt, kommen wir auch in diesem Jahre wieder mit der Bitte um Gaben für den **Weihnachtsfest unserer Kolonisten.** Hülfe ein Jeder, der da kann und will, auch diesen meist Heimathlosen eine Weihnachtsfreude bereiten. Mit herzlichem Danke wird auch die kleinste Gabe entgegen genommen.
 Nidling im November 1899.
Die Verwaltung der Arbeiterkolonie.

Bekanntmachung!
 Rath und Kunst in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gefühen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch
Herm. Timm,
 langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
Ahrensburg, Neechoop 40.

Atelier für künstliche Zähne,
 Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.
 Gesucht ein **junger Knecht** mit guten Zeugnissen.
Wilh. Lienau, Meisdorf.

Die Deutsche COGNAC Compagnie



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
 Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenhäuser, Offizier
COGNAC
 von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
 Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüger,** Ahrensburg.

Zum **BALL**
 am Sonntag, den 3. Dezember, ladet freundlichst ein
Meisdorf. H. Eggers.

Biehmarkte.
 Hamburg, 27. November.
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1288 Rinder und 1580 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
 1. Qualität Ochsen u. Quen 64-66 Mt.
 2. Qualität Ochsen u. Quen 60-63 "
 Junge fette Kühe 58-61 "
 Aeltere Kühe 52-55 "
 Geringere Kühe 45-48 "
 Bullen nach Qualität 50-58 "
 Schafe: Gezahlt wurde für
 1. Qualität 58-63 Mt.
 2. Qualität 52-56 Mt.
 3. Qualität 46-50 Mt.

Bericht der Notirungs-Commission.
 Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Rinder, 30 Schafe.
Kälbermarkt.
 Hamburg, 28. November.
 Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1195 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 77-83 Mt.
 2. Qualität 77-83 Mt.
 Für 2. Qualität 69-74 "
 Für 3. Qualität 63-68 "
 Geringste Sorte 49-55 "
 Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 20 Stück.
Schweinemarkt.
 Hamburg, den 25. Novbr. 1899.
 Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Zeit vom 18. Novbr. bis 24. Novbr. 1899 im ganzen 7628 Stück zugeführt.
 Bezahlt wurde:
 Beste schwere Schweine 46-47 Mt.
 Schwere Mittelschweine 46-47 "
 Gute leichte 47-48 "
 Geringere Mittelwaare 46-47 "
 Sauen nach Qual. 40-42 Mt.

Verantwortl. für die Redaktion:
E. Ziese in Ahrensburg.
 Druck und Verlag von **E. Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.